

"(...): ich bin so voll Dank, eigentlich ist für nichts anderes Platz. (...) Ich sollte wohl von Dir Abschied nehmen - ich vermag 's nicht; ich sollte wohl der Lasten gedenken, die jetzt auf Dich fallen - ich vermag 's nicht. Ich kann Dir nur eines sagen: wenn Du das Gefühl absoluter Geborgenheit erhältst, wenn der Herr es Dir schenkt, was Du ohne diese Zeit und ihren Abschluss nicht hättest, so hinterlasse ich Dir einen nicht konfiszierbaren Schatz, demgegenüber selbst mein Leben nicht wiegt. (...)

Ich denke mit ungetrübter Freude an Dich und die Söhnchen, an Kreisau und all die Menschen da; der Abschied fällt mir im Moment gar nicht schwer. (...)

Der entscheidende Satz jener Verhandlung (am 9. Und 10. Januar 1945 vor dem Volksgerichtshof; Anm. KP) war: „Herr Graf, eines haben das Christentum und wir Nationalsozialisten gemeinsam, und nur dies eine: wir verlangen den ganzen Menschen.“ Ob er (Roland Freisler, Präsident des Volksgerichtshofes) sich klar war, was er damit gesagt hat? Denk mal, wie wunderbar Gott dies sein unwürdiges Gefäß bereitet hat: In dem Augenblick, in dem die Gefahr bestand, daß ich in aktive Putschvorbereitungen hineingezogen wurde – Stauffenberg kam am Abend des 19. (Januar 1944) zu Peter (Yorck von Wartenburg, ein weiterer führender Kopf der Kreisauer Gruppe, Anm. KP) -, wurde ich rausgenommen (gemeint ist die Verhaftung von Helmuth James von Moltke am Tag während des 19. Januar 1944; Anm. KP), damit ich frei von jedeme Zusammenhang mit der Gewaltanwendung bin und bleibe.- (...) Alles bekommt nachträglich einen Sinn, der verborgen war. Mami und Papi, die Geschwister, die Söhnchen, Kreisau und seine Nöte, die Arbeitslager und das Nichtflaggen und nicht der Partei oder ihren Gliederungen angehören, Curtis und die englischen Reisen, Adam (von Trott zu Solz) und Peter (Yorck von Wartenburg) und Carlo (Mierendorf) – (alle drei wichtige Mitstreiter in der Kreisauer Gruppe, Anm. KP) -, das alles ist endlich verständlich geworden durch eine einzige Stunde (gemeint ist jene bei der Verhandlung im Volksgerichtshof, Anm. KP). Für diese eine Stunde hat der Herr sich all diese Mühe gegeben. (...)

Du bist vielmehr als ich selbst. (...) Ohne Dich hätte ich mir Liebe schenken lassen, ich habe sie z.B. von Mami angenommen, dankbar, glücklich, dankbar wie man ist für die Sonne, die einen wärmt. Aber ohne Dich, mein Herz, hätte ich "Liebe nicht". Ich sage garnicht, dass ich Dich liebe; das ist garnicht richtig. Du bist vielmehr jener Teil von mir, die mir alleine eben fehlen würde. (...) Nur wir zusammen sind ein Mensch. Wir sind, was ich vor einigen Tagen symbolisch schrieb, ein Schöpfungsgedanke. Das ist wahr, buchstäblich wahr. Darum, mein Herz, bin ich auch gewiss, dass Du mich auf dieser Erde nicht verlieren wirst, keinen Augenblick. Und diese Tatsache, die haben wir schließlich auch noch durch unser gemeinsames Abendmahl, das nun mein letztes war, symbolisieren dürfen.

Ich habe eben ein wenig geweint, eben, nicht traurig, nicht wehmütig, nicht, weil ich zurückmöchte, nein, sondern vor Dankbarkeit und Erschütterung über diese Dokumentation Gottes. (...)

Mein Herz, mein Leben ist vollendet, und ich kann von mir sagen: er starb alt und lebenssatt. Das ändert nichts daran, daß ich noch gerne etwas leben möchte, daß ich Dich gerne noch ein Stück auf dieser Erde begleitete. Aber dann bedürfte es eines neuen Auftrages Gottes. Der Auftrag, für den mich Gott gemacht hat, ist erfüllt. Will er mir noch einen neuen Auftrag geben, so werden wir es erfahren. Darum strenge Dich ruhig an, mein Leben zu retten, falls ich den heutigen Tag überleben sollte. Vielleicht gibt es noch einen Auftrag. (...)

Zitiert aus: Helmuth James von Moltke. Briefe an Freya 1939 – 1945. München: verlag C.H. Beck, 2006, S. 619ff.

